

Die **ILLUSTRIERTE** Beilage



Pfingsten am Rhein / Die Ruine Wernerskirche bei Bacharach im Blüten Schmuck *Phot. Rupp*

Sein eigener Richter * Erzählung v. Sophie Kloerss

20. Fortsetzung

Unter Jettens Regiment war für Blüten kein Platz. Doch drüben in der guten Stube stand noch das Myrtenbäumchen, das sie aus einem Reis ihres Brautkranzes gezogen. Das Mädchen hatte es wohl begossen. — Er ging hinüber, und mit kurzem Entschluß schnitt er die zierliche Krone ab. Wachte das Bäumchen doch vergehen, wo nichts geblieben war von dem vergangenen Glück.

Er brach die einzelnen Zweiglein auseinander und legte sie über das Laken und die schlummernden Händchen, beugte sich noch einmal nieder, drückte seine Lippen auf die klare Stirn, ging hinaus und schloß die Tür hinter sich ab. Keine zudringliche Neugier sollte seinem schlafenden Kind zu nahe kommen. —

*

Sie sagten im Dorf, Lohmann müße doch viel von dem Jungen gehalten haben. Wenn er es sich auch bei der Beerdigung nicht ankommen ließ und gerade so steinern aussah wie an dem Tag, wo sie Mieten begruben, so hatte er doch mächtig gealtert in der letzten Zeit. In den Schläfen war sein Haar richtig grau, und um die Augen herum zeigten sich Falten. Und er war doch erst Mitte dreißig und ein Mann wie ein Baum.

Ja, da hatten sie alle über sein Glück geredet, und nun hatte es ihn schon wieder getroffen.

Willi Schickedanz in seiner Gutmütigkeit hielt es für eine nachbarliche Pflicht, oftmals bei Abend auf dem Hof vorzusprechen. Er machte allerlei dumme Witze mit Jette, schwachte vom neuesten Dorfklatsch, von Politik, von der er gar nichts verstand, von den Getreidepreisen und den Schuzzöllen, die viel zu niedrig wären, so daß ein ehrlicher Landmann sein Brot nicht mehr finden könnte

— er untersuchte Lohmanns Weinkeller und Jettens Speisekammer, und wenn er endlich ging, war er überzeugt, ein gutes Werk getan und den Nachbar auf andere Gedanken gebracht zu haben.

Jette forderte ihn auch immer auf zum Wiederkommen.

Sie hatte förmlich Angst davor, mit ihrem Mann allein zu sitzen.

Das war nun das ersehnte Glück! Darum hatte sie durchaus und durchaus gerade diesen einen haben wollen. — Jetzt saßen sie bei den Mahlzeiten einander gegenüber, und wenn sie nicht redete, herrschte gewiß Todes-schweigen. Aber sie hatte auch keine Lust mehr, etwas zu erzählen, wenn Lohmann gar nicht zuhörte. Sie dankte auch dafür, dreimal dieselbe Frage zu tun und nie Antwort zu erhalten. — Und die Abende! Wenn sie draußen herumwirtschaftete, solange es ging, — an den langen Wintertagen kam doch die Stunde, wo sie endlich mit ihrem Strickzeug im Zimmer saß und die Nadeln klappern ließ. Und dann mußte sie sehen, wie der Mann am Ofen lehnte oder im Stuhl an der Fensterbank saß, die Zigarre zwischen den Fingern, ganz in sein dumpfes Brüten verfunken. Bisweilen tat er gedankenlos einen Zug, nach einer Weile sank die Hand nieder, und das glimmende Rauchzeug erlosch. Dann mußte sie ihn anrufen, laut und hart, wenn sie wollte, daß er auf sie hörte.



Geheimrat Prof. Franz von Soghet, der Erfinder des Verfahrens zur Sterilisierung der Rindermilch, ist im 78. Lebensjahre in München gestorben

„Dat's nich uttauhollen“, sagte sie zu Schickedanz. „Dor kann ein rein mall bi warn.“ Wenn sie erregt war, fiel sie immer in das Plattdeutsche, das sie vermied, seit sie die Frau des feinsten Bauern geworden war.

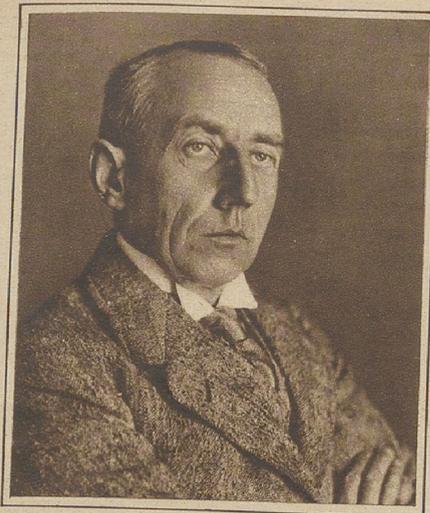
„Seggen's mi blot, Schickedanz, wat soll ein dorbi maken?“

Einmal versuchte sie es mit einem Trost nach ihrer Weise. „Nu



Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg in Weimar — Der Reichspräsident als Gast des Staatsministers Leutheuser Phot. Held, Weimar

1 Der Reichspräsident, 2 Oberregierungsrat Dr. Guntz, 3 Staatsminister Dr. von Klügner, 4 Minister Dr. Münzel, 5 Kreisdirektor Dr. Köhlig, 6 Ministerialrat Dr. Ortloff, 7 Staatssekretär Dr. Meißner, 8 Staatsminister Dr. Sattler, 9 Professor Dr. Köhler, 10 Ministerialrat Dr. Thieme, 11 Oberbürgermeister Dr. Müller, 12 Staatsminister Leutheuser, 13 Landtagspräsident Dr. Bernid, 14 Major von Hindenburg, 15 Polizei-Oberleutnant Kühle von Lützenstern, 16 Fräulein Leutheuser, 17 Fräulein Sattler, 18 Fräulein Grefmann



Roald Amundsen,

der mit dem Luftschiff „Norge“ den Nordpol erreichte und nach Alaska weiterflog

Hör mal zu, Franz. Da ist doch kein Sinn und Verstand drin, wenn du dich so abquälst. Davon kommt Joseph nicht wieder, und du wirst auch noch krank. Und um den Hof kümmerst dich auch gar nicht ordentlich mehr. Gestern hat der Knecht wieder den Schlüssel zum Kornboden gehabt und sich selber Hafer runtergeholt. Der kann jetzt alles vertragen, du merkst da gar nichts von. Wo du sonst doll auf'n Posten warst.“

„Jochen ist ehrlich.“

„Gelegenheit macht Diebe. So wie du immer in Versuchung kommen.“

alles gehen läßt, da muß einer ja rein in Versuchung kommen.“
„Daß ihn doch! Ist ja jetzt schon alles gleich.“
Jette stammte auf. „So? Alles gleich? Das wär noch schöner. Nee, das möchte ich mir denn doch verbitten. Das 's nich deins allein, das 's auch meins. Und ich laß mir meinen Kram nicht verschluckern.“

Als er nun gleichgültig mit den Achseln zuckte, stand sie auf, legte das Strickzeug auf den Tisch, ging auf ihn zu, faßte mit beiden Händen seinen Arm. „Ich weiß woll, Franz, du hast den Jung bannig liebgehabt. Mir hat das manchmal ordentlich einen Stich gegeben, wenn ich mit dir red'te, und du sahst bloß nach Joseph und hörtest gar nicht auf mich. Aber es ist doch nu mal nicht mehr zu ändern. Und denn, denk mal, wir sind doch beide noch jung, wir können noch en halbes Duzend Jungens haben, meinetwegen auch Vierne — soviel du haben willst.“

Er fuhr aus seinem Brüten auf und starrte sie erschrocken an. „Meinst du — glaubst du denn, daß da Aussicht ist?“

„Herrje, mach doch kein Gesicht, als wenn das ein Unglück wäre. — Nee, noch ist woll keine Aussicht, aber wir sind ja auch erst so kurz verheiratet. Das kann doch alles noch kommen. Denn wirst auch wieder lachen. Was?“

Er schob ihre Hände vom Arm. „Du weißt nicht, was du dir wünschst, Jette.“ Und er ging aus dem Zimmer und wanderte, in Gedanken versunken, in der Dunkelheit auf dem Hof auf und ab. Sie konnte ihn vom Fenster aus beobachten, wie er immer einmal in den Lichtschein trat, der aus dem Pferdestall fiel, hindurchschritt und wieder verschwand. Die Hände lagen auf dem Rücken, der Kopf war tief gesenkt.

Was hatte der Mann nur? Was hatte er nur? Jette tat, was sie ihres Wissens nie getan, sie setzte sich in die Ofenecke, legte den Kopf gegen die Wand und weinte. Nach kurzem Tränenerguß aber fuhr sie in die Höhe, warf den Kopf mit einem Ruck zurück und trat mit dem Fuß auf. Nein, sie ließ sich nicht unterkriegen, so leicht nicht. Und wenn ihr Mann auf dem besten Wege war,



Phot. Underwood & Underwood

Der amerikanische Oberst Byrd
hat den Nordpol zum ersten Male überflogen



Großreinemachen im Museum
Skelett eines Sauriers, das zu seiner gründlichen Reinigung auseinandergenommen wird

Pfingsten

Pfingsten, das liebeliche Fest...
 Tage die Sorgen zurückstellen...
 Ist ja doch recht eigentlich Pfingst...
 und Heide". In diesem schönsten...
 Anschauungen und Lehren mit...
 in unser heutiges Getriebe über...
 Lande weitaus besser erhalten...
 überall im Lande Sitte, daß...
 sie einen beliebten Handelsart...
 die Innenräume selbst damit...
 Griesgrams malt sich ein Ab...
 Deutschlands bevorzugen den...
 all hört man, wie die Jungen...
 Ungemein zahlreich die eigent...
 wir den Pfingstanz, ver...
 schie...



Fest im Grünen, ein alter Pfingstbrauch in Franken

der Armbrust — wie es in Franken alter Pfingstbrauch ist. Die jungen Burschen erproben ihre Kräfte im Wettreiten; sie wollen den Mitbewerber möglichst aus dem Sattel heben. Uralter Brauch in Niederbayern der Pfingstritt zur Kirche. Da gilt's also kein Wettspiel, der Anlaß ist vielmehr ein kirchlicher. Die Bauern von Köhting, einem im Bayerischen Wald gelegenen Ort, reiten seit dem Jahre 1412 an jedem Pfingstmontag in feierlicher Prozession nach der Wallfahrtskirche von Steinbühel. Dort beten sie für Gedeihen der Viehzucht. Eine schöne alte Sitte! — In dem eng mit der Kirche verbundenen ländlichen Bayernland sind schon die Vorbereitungen zum Feste von Bedeutung. In ihren schönen alten Trachten ziehen die Leute zum Markt und kaufen die Gegenstände ihres Bedarfs. —



Eine Wallfahrerin in Braucht beim



Maienverkäufer in der Großstadt

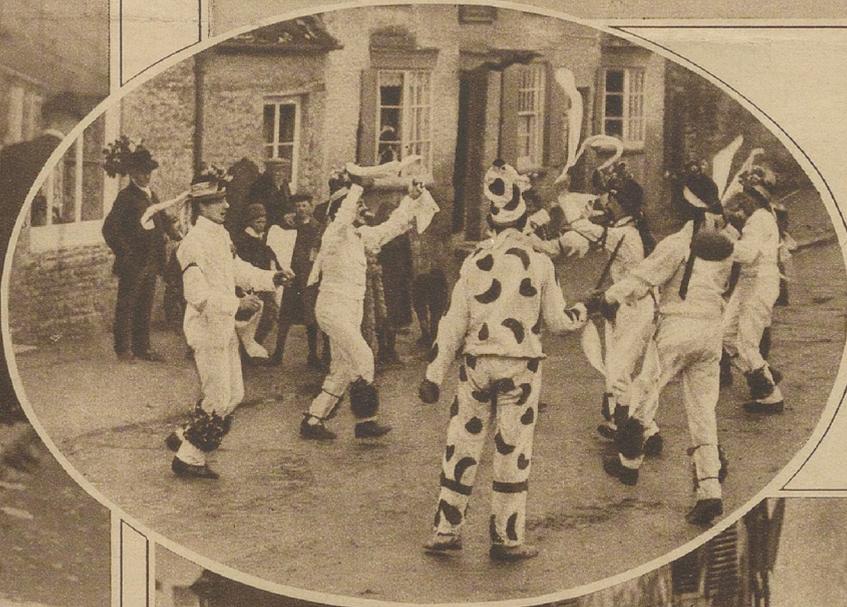
Eigenartig auch der Brauch...
 geübt wird. Dort ziehen alle...
 spielen, auf den Marktplatz und...
 findet dann die berühmte...
 In England sehen wir in...
 Bezeichnend überhaupt, daß der...
 Lanze schwingt; dies wird...
 vielleicht schon längst verdrängt...
 schusses zu Pfingsten, des in...
 lümmels", dem Gaben gereicht...
 sei der...

Wingsbräuche

...mann die Menschheit auf ein paar
...völlig erwachten Natur freuen.
...der Freude, das da feiern Bald
...altgermanische wie altchristliche
...Die aus uraltesten Zeiten
...haben sich naturgemäß auf dem
...Großstadt. Doch ist wohl all-
...zur Stadt gefahren werden, wo
...Maienbäume vor den Häusern,
...auf dem Antlitz auch des größten
...Abgelen Freude. Manche Gegenden
...norddeutsche Landschaften; über-
...„picpen“. —
...und alten Gebräuche. Da haben
...tisch e s e n — dies auch mit



Pfingstritt der Bewohner von Röhling in Niederbayern



ochse nicht vergessen. In Pommern —
Stettiner Gegend — ist das sogenannte
„Laubenabwerfen“ sehr im Schwange —
eine auf hölzerner Stange befindliche große
Holztaube wird mit Holzknüppeln herab-
geworfen. —

Kurzum, Pfingsten leuchtet in aller
Herzen; selbst in den dunkelsten und
dumppfsten Gassen der Großstädte, in die
der wackere Mann vom Lande die licht-
grünen Bäume bringt! —

Und drum: Frohe Pfingsten allerseits! —
E. W.

Links: Pfingsttänzer bei Oxford (England)



Pfingstständchen in Eßternach



in Betracht beim Einkauf

...ch, demüthigen Städtchen Eßternach
...Le-Roh-Blas- oder Streichinstrument
...und vom Konzert. Am nächsten Tage
...Springen.
...kändelstimmte Tänze ausgeführt.
...der Kändel unterm Pfingstbaum im
...wohl man andere schöne alte Sitten
...ängt man wie des frohen Scheiben-
...Eßternachs Dorf geführten „Pfingst-
...st sei der bekränzte Pfingst-

sich selbst verrückt zu machen, so wollte sie doch das ihre tun, ihm den Verstand wieder zurechtzurücken. Sie hatte jetzt einen Plan. Wenn das nicht half, dann half nichts mehr, und dann mußte der Doktor heranz.

Am andern Tage ging sie zu ihrem Großvater. Wie sie zurückkam, sah sie sehr zufrieden aus.

Lohmann ging einige Tage später den Weg durch die Felder, die unter der weißen Schneedecke lagen, und ließ seine heißen Augen weit über das Land gehen. Dort hinten am Waldesfaum, wo in der hellen Winter Sonne der Niesenstein herüberschien, dort war das Ende seines Alters, und drüben an den weißen Dünen, die Land und See schieden, lagen noch die üppigen Wiesen, die allein in ihrem jetzigen Zustand einen Ertrag brachten wie mancher Hof mit allen Einnahmen. Er hatte einen Besitz wie ein Gutsherr, er hatte ein Kapital auf der Bank, das ihm gestattete, alle Einrichtungen zu treffen, die ihm nützlich schienen — er hatte das beste Vieh in seinen Ställen, und wenn er jetzt in die Stadt kam und bei den Kaufleuten eintrat, dann wurden die Gesichter lebenswürdig, und die Rücken bogen sich.

Und doch — und doch — nun, wo alles erfüllt war, was er ersehnt hatte, seit der zwölfjährige Junge hier mit seinem Vater vom Hof gewiesen wurde — nun, wo nichts daran fehlte, daß er der Erste im Dorfe war — nun war ihm alles gleichgültig geworden. Er mußte an eine kleine Szene denken, die er einmal bei seiner früheren Herrschaft erlebt hatte. Die Frau Baronin hatte sich ein Bild gewünscht, das sie auf einer Ausstellung gesehen. Ihr Mann hatte sich eine Zeitlang gestraußt, denn der Spaß war selbst seiner freigebigen Hand reichlich teuer gewesen. End-

lich aber, an ihrem Geburtstag, war der Wunsch erfüllt worden. Und wie alle um den Gabentisch standen, auch der Inspektor war gekommen, seinen Glückwunsch zu sagen, da rannte der Jagdhund in das Zimmer, eine junge, tolpatschige Töle, stieß gegen die Staffelei, auf der das Bild stand, riß sie um, und das kostbare Gemälde schlug auf den Tisch, mitten zwischen ein Kaffeeservice, daß die Splittter einen langen Schnitt quer durch die Leinwand zogen.

Es wurde danach ausgeflickt und übermalt und hing im Boudoir der gnädigen Frau, aber der Schnitt war trotz aller Flickerei und Bemalung nicht fortzubringen, man sah ihn immer.

So ging jetzt ein breiter, wüster Schnitt quer durch das glänzende Bild seines künftigen Lebens, und wenn kein anderer ihn sah, — er sah ihn immer. Da half kein Flicken und kein Stücken, es wurde nie wieder ganz.

Oben stand er auf der Düne. Die Luft war still und klar. Drunten lag der Strand, übersponnen von feinem Reif. Die grauen Büsche des Stranddorns waren besetzt mit Millionen feiner Kristalle, der weiße Sand überpudert von flimmernden Brillanten. Und gegen das Ufer stießen glasgrüne Wellchen, krauften flüchtig auf, gluckten leise und vergingen. Viel Licht war in dem Bild, viel Klarheit und viel Frieden.

Ihm gab es keine Ruhe.

Und wieder, wie vor Jahren an einem heißen Sommerabend, sah unter ihm auf dem Bänkchen im Schutz des Dünenhanges der alte

Schulze, und sein Hund sah aufmerksam empor. Er bellte nicht mehr, er kannte jetzt den, der da stand. Nur die Schwanzspitze klopfte leise zum Gruß.

Langsam stieg Lohmann nieder zur Bank. „Es ist kalt, Großvater, Du solltest hier nicht sitzen.“

„Die Sonne wärmt schon ein bißchen, und ich hab hier Überwind. Hast was auf dem Herzen, Franz, oder kommst doch man so lang?“

„Doch man so.“ Er setzte sich neben den Alten, strich dem Hund über den Kopf und sah vor sich hin.

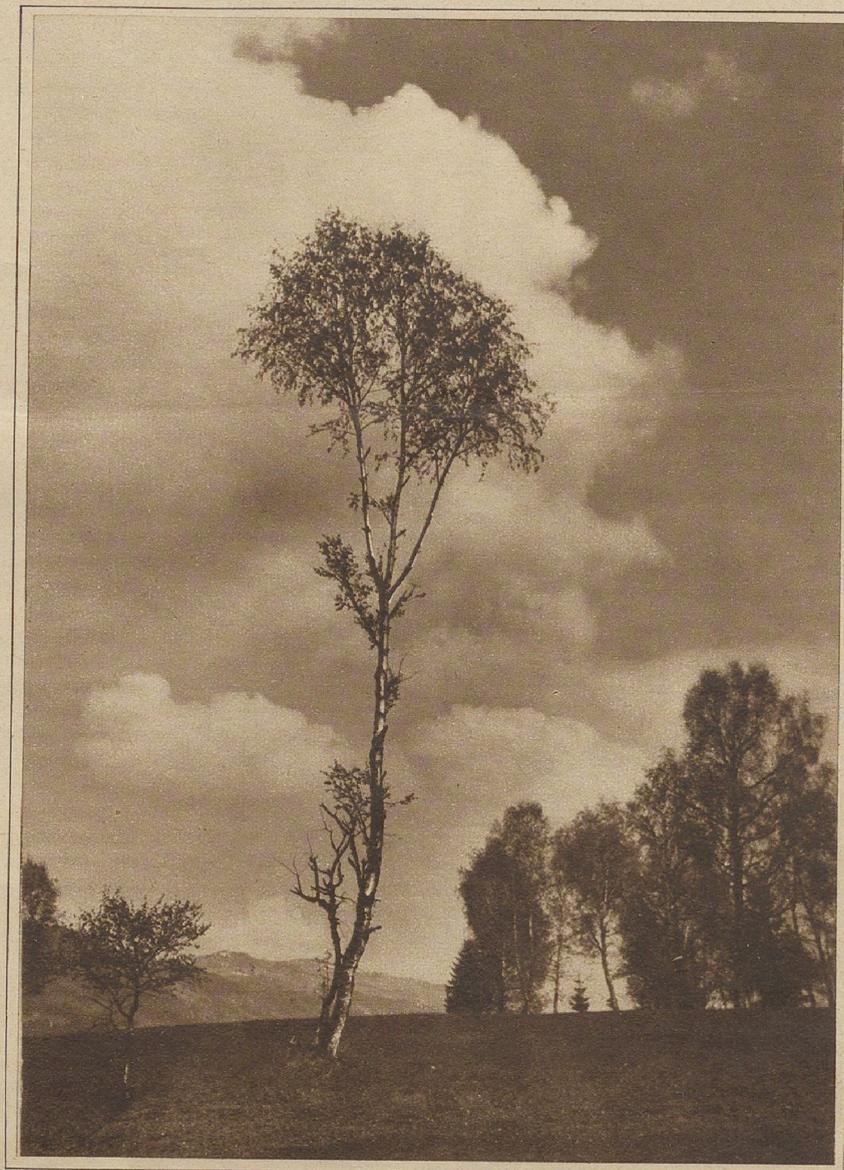
„Ja,“ begann Haacker nach einer Weile, „das is nu alles so, Franz, das is nu an der Zeit, daß ich das Schulzenamt abgeb'. Ich bin nu bald an die achtzig ran und kann da nich mehr mit. Jetzt, wo soviele mit der Versicherung ist und all den Schreibereien —“ er sah auf seine arbeits-harten und arbeitsmüden Hände. Sie zitterten leise. Die Kraft in ihnen war schlafen gegangen, und die Gedanken in dem alten Kopf, so klar sie noch waren, — die neue, schnelle Zeit mit ihren Forderungen wurde ihm zuviel.

„Wann hast du dich dazu entschlossen?“ fragte Lohmann.

„Gestern hab ich an das Amt geschrieben. Bis Ostern kann ich es woll noch machen, nachher sollen sie sich nach'n andern umsehen.“

„Du hast lange deinen Strang gezogen, Großvater.“

„Fünfunddreißig Jahr bin ich hier Ortsvorsteher gewesen. Das ist ne ganze Zeit. — Damals, als sie mir damit kamen, da war mir das ne große Ehre und ging mir bannig glatt hinunter. — Hat ja jeder so seine Wünsche im Leben, und ich hatt mir das so gewünscht. Daß ich doch nicht bloß der Mann von meiner Frau und der Vater von meinem Sohn sein sollt, denn ich hatt nichts mit in den Hof gebracht. — Nu war ich doch auch was. — Aber wenn man das erst hat, was man haben will, denn ist das mit einmal gar nicht mehr so was Gewaltiges. Denn kriegt man ein paar andere Augen, und die sehen da soviele Flecke und Flicken an, — ich weiß nicht, ob du mich verstehst —“



Birken im Pfingstschmuck Phot. Luther



Von der Düsseldorfer Ausstellung „Gesolei“. Blick über das Ausstellungsgelände und den Rhein

Photobek

„Ich versteh dich schon.“
 „Und jetzt, wo ich auf mein Leben zurücksch und auf alles, was ich mir mal gewünscht hab, und was es mir gegeben hat, und was ich nicht bekam — weißt du, Franz, ganz glücklich ist man eigentlich nur, wenn man noch als dummer Junge durch die Hecken flüchtet und sich über einen Apfel freut, und denn, wenn man so alt ist, daß das Wünschen wieder ein Ende hat. Jetzt weiß ich mir nichts Besseres, als hier so in der Sonne zu sitzen, an die Menschen zu denken, die ich mal liebgehabt hab, und mich an Gottes Erde zu freuen. — In der Arbeit hat man keine Zeit dazu, da sieht man gar nicht, wie schön so ein Stück Sand sein kann, bloß weil so'n bißchen Tau drauf gefroren ist, und weiß gar nicht, was alles für bunte Farben und für Goldkörner in der See sind. Die Augen gehen einem erst auf, wenn man still wird, wenn keine eigenen Stimmen mehr in einem schreien. Dann spürt man das Reden rundrum, und es ist viel Feines, was man hören kann, wenn man nur will. — Ich red dir wohl zuviel, Franz?“

„Nein, Großvater, ich hör dir gern zu.“
 „Ja, du hast nun dein Teil zu schleppen. Glaub man nicht, daß ich mir nicht denken kann, wie dir zu Sinn ist. Du meinst, nu hätt das ganze Leben keinen Zweck mehr, und was dir mal wert war, das gilt nu keinen Pfennig. Aber wart man, es kommt wieder, es kommt alles noch wieder. Du bist noch viel zu jung. Du bist noch lange nicht fertig.

Du brauchst das Leben noch, und das Leben braucht dich noch. Das kannst mir altem Mann glauben.“

„Ja, Großvater.“

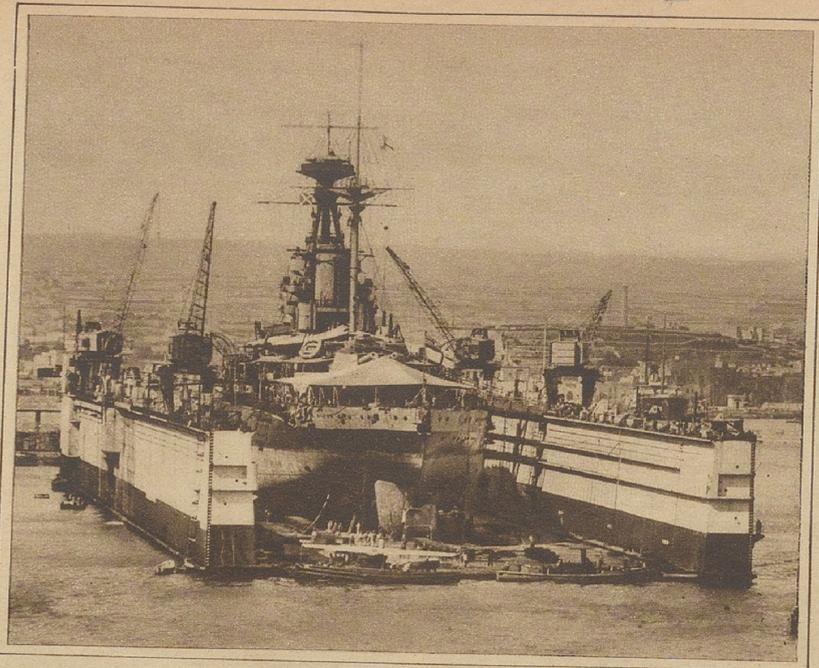
Er antwortete mechanisch. — Es tat gut, hier so still zu sitzen und auf die freundliche Greisenstimme zu hören, die es gut meinte und doch nicht ahnte, wie nutzlos alle Worte für ihn waren. Was jagte sie? „Es kommt alles wieder, du bist noch viel zu jung. Du brauchst das Leben noch, und das Leben braucht dich noch.“

Ah, er fragte nichts mehr nach dem Leben. Die Lebensfrüchte, nach denen seine Hand gegriffen, schmeckten wie Asche und Moder.



Eine interessante Augenblicksaufnahme von der Sprengung des großen Schornsteins des Rigaer Straßenbahnkraftwerks

Phot. Krautz



Ein Triumph deutscher Technik. Ein deutsches Riesenschiff der englischen Marine, das nach Malta geschleppt wurde, zum erstenmal in Dienst. Rechts: Das neue Gebäude der New-Yorker Telefongesellschaft, der jüngste Wolkenträger der amerikanischen Millionenstadt



„Ich hab keine Freude mehr am Leben, Großvater.“
 „Das tut mir leid um deine Frau.“
 „Ich hätt sie nicht heiraten sollen. Aber man sieht erst immer das Richtige, wenn es zu spät ist. Aber ich mein, sie wird sich schon zurechtfinden. Sie hat das Zeug dazu.“
 „Du mußt dich auch zurechtfinden, Franz, das ist deine Pflicht und Schuldigkeit. Ich hab da mit Jette über gesprochen. Du hast nu alles, was du gern gehabt hättest, aber du sorgst immer nur für dich allein. Du mußt auch für andre was zu sorgen haben. Sie sollen dich zum Schulzen machen. Da kannst du wirtschaften für das ganze Dorf.“

Er wartete auf eine Antwort. Lohmann wehrte nur lässig mit der Hand.
 „Ich bin schon zu alt für die neue Zeit. Es müßte einer hierher, der was gesehen hat von der Welt, der nicht immer nur auf einem Fleck saß. Wir müssen endlich die Chaussee haben und unseren eigenen Dampfzug, und die Fischerei auf dem See muß regelrecht verpachtet werden, — und da ist noch so viel. Ich kann da nicht mehr hinter sein. Wenn sie gegen mich reden in der Versammlung, dann hab ich nicht mehr das Zeug, daß ich dagegen aufgeh. Du kannst das, nach dir werden sie hören —“
 „Sie mögen mich alle zusammen nicht.“

Fortsetzung folgt



Vom Bürgerkrieg in China. Ein Zug mit Truppen des Marschalls Wu Pei-fu nach der Eroberung von Tschentschow